



Allerlei Vegetarisches aus Südafrika

Allerlei Vegetarisches aus Südafrika

Von einem Mariannhiller Missionsbruder

(Schluß)

Pawpaw. Dieses ist eine eigenartige Pflanze. Der Stamm ist dick, nicht holzig sondern mehr fleischig, die Blätterstiele werden bis zu einem Meter lang und die Blätter selbst sind denen des Ahorn nicht unähnlich, nur viel größer. Die Früchte sitzen rund um den Stamm und haben die Gestalt von Kürbissen, ungefähr so groß wie ein Kinderkopf. Auch inwendig ist sie dem Kürbis gleich. Die Samenkörner sind rund und von der Größe des Hanfsamens. Das Fruchtfleisch ist saftig und fast schmelzend und von angenehmem Geschmack.

Quavas. Dies ist eine Frucht von der Größe eines Hühnereies. Die Farbe ist gelblich, das Fleisch dagegen rötlich und mit kleinen harten Kernen untermischt. Sie sind sehr schmackhaft, werden aber nicht im großen angebaut.

Cherimoyer. Diese Frucht gedeiht auch noch weit im Inlande, auch hier in Centocow. Die Bäume sind fast immergrün; kommt aber ein starker Reif, dann fallen sie ab. Das Fruchtfleisch ist weiß, sehr süß und mit größeren Kernen untermischt.

Grenadilla. Dieses ist die Passionsblume, welche hier wegen der Früchte gezogen wird. Diese sind gerade nicht schlecht, sind aber auch kein Leckerbissen.

Palmen. Das Palmenland ist das Küstenland. Von einer Kokos- oder Dattelpflanzung habe ich in Südafrika noch nichts gehört, es gibt nur Zierpalmen.

Erdbeeren. Diese werden vielfach angepflanzt, aber nicht in dem Maße wie in Amerika, wo große Felder angepflanzt werden.

Rosen gibt es hunderte von Sorten. Im allgemeinen werden nur Buschrosen gezogen.

Wein. Wein wird hauptsächlich um Kapstadt herum gepflanzt. Viele frische Trauben werden exportiert. Der südafrikanische Wein scheint an Güte den europäischen nachzustehen; er wird auch in Südafrika wenig getrunken.

Raktus. In hiesiger Gegend wurde diese Sorte als Einzäunung benutzt, natürlich nur von Schwarzen. Ich habe niemals gesehen, daß sie sich von selbst verbreitet; aber in anderen Gegenden überwuchert sie ganze Länderstrecken.

Burweed. Dies ist ein Unkraut, das gefehlich ausgerodet werden muß. Die Samenkapseln sind voll von kleinen Häkchen, die sich in die Wolle der Schafe hängen und von dort kaum mehr herauszubringen sind. Dadurch wird der Wert der Wolle bedeutend vermindert.

Brombeeren. Es sind die europäischen gemeint. Sie vermehren sich durch Wurzelaufläufer und verbreiten sich im ganzen Lande.

Banane. Bis jetzt habe ich mit Ausnahme der Orange, nur über europäische Früchte geschrieben. Nun will ich einiges über tropische erwähnen. Eine der bekanntesten ist die Banane. Sie wächst nur nahe an der Küste. Hat ein Stengel oder Stauden seine Traube getragen, so ist seine Lebenszeit vorüber; er stirbt ab, nachdem vorher von seinem Wurzelstock junge Schößlinge herausgewachsen sind. Die Bananenkultur ist größtenteils in den Händen der Indier.

Ananas gedeiht gleichfalls nur nahe an der Küste. Sie werden in ein gut zubereitetes Feld gepflanzt. Die Sößlinge bekommt man von Schößlingen, welche vom Wurzelstock herauskommen.

Waldbäume. An Wäldern ist Südafrika sehr arm. Natal ist noch am stärksten bewaldet und heißt deswegen auch die Gartenkolonie von Südafrika. Im Innenland der Kapkolonie, im Orange-Freistaat und in Transvaal ist es öde. Die Wälder liegen meist an südlichen Bergabhängen.

Loquat. Dieser Baum kann ziemlich viel Kälte vertragen und kommt im Mittellande noch ganz gut durch. Er hat sehr schönes Laub und eignet sich daher ganz vorzüglich als Zierbaum. Die Früchte sind Beeren mit ziemlich großen Kernen. Der Geschmack ist säuerlich.

Oliv. Ich glaube, daß Oliven in Südafrika ganz gut gedeihen würden. Wir haben hier in Centocow einige Olivenbäume. Die Blätter sind klein, graugrün und die Früchte wie kleine Zwetschen. Ihr Geschmack ist ungemein bitter,

und man sollte nicht meinen, daß aus solchen Früchten solch gutes Öl bereitet werden kann.

Feigen. Feigen gehören eigentlich wieder zu den europäischen Früchten, denn an der Küste wollen sie nicht gut gedeihen, während sie in kälteren Gegenden besser gedeihen. Sie werden hier nicht im Großen angepflanzt wie in Kalifornien.

Maulbeeren. Die Früchte sind gleich länglichen Brombeeren. Es gibt verschiedene Sorten, die durch Stecklinge gezogen werden. Der Maulbeerbaum mag noch an Bedeutung gewinnen, wenn die Seidenraupenkultur in Schwung kommen sollte.

Die Silberakazie gehört auch unter die Unkräuter, obwohl es ein Europäer kaum verstehen mag, einen Waldbaum, der zum wenigsten Brennholz liefert, dahin zu rechnen. Hacht man sie ab, so schießen sie wieder von neuem aus.

Mangoes. Dieses ist ein immergrüner Baum mit schönem Laube und ist deshalb auch als Zierbaum beliebt. Die Frucht hat die Gestalt eines großen Eies von grünlichgelber Farbe. Die gewöhnlichere Sorte hat einen starken Serpentinegeschmack. Der Kern ist verhältnismäßig groß und das Fruchtfleisch löst sich nicht gut von ihm.

Avocado Peer. Diese Frucht heißt Birne, denn Peer ist Birne. Sie hat aber nur die Gestalt einer solchen. Die Farbe ist grün, in der Mitte ist ein wallnußgroßer Kern, das Fleisch ist gelblich und nahezu schmelzend. Die Frucht hält sich nicht lange.

Gelbholzbaum. Dieser Baum ist der bekannteste und nützlichste unter den südafrikanischen Bäumen. Sein Holz wird zu Brettern geschnitten. Er vertritt hier das Fichtenholz.

Sneeze-Wood. Dieser Baum steht der Nützlichkeit wegen an zweiter Stelle. Er ist nicht so stark vertreten wie das Gelbholz, ist aber sehr gesucht wegen seiner Dauerhaftigkeit. Das Holz ist sehr hart und wird kaum für Möbel verwendet.

Stinkwood. Der englische Name bedeutend stinkendes Holz. Dieses ist von brauner Farbe; wenn es lackiert wird, gibt es ausgezeichnete Möbel.

Ironwood. Das Eisenholz wird in der Wagnerei verwendet. Es ist nicht mehr viel verbreitet.

Wildes Feigenbaum. Er wird sehr groß und bildet eine ungeheure Krone. Der Stamm ist verdreht und verwachsen wie selten bei einem Baum. In Mariannhill steht ein schönes Exemplar auf dem Friedhof, im Schatten desselben sind die Gräber unserer verstorbenen Äbte. Er hat keinen praktische Zweck; auch die Früchte sind wertlos.

Pinien. Es gibt verschiedene Arten derselben. Die hiesigen Pinien sind wie die europäischen Föhren, welche auf Lehmboden wachsen; sie haben kein Kernholz und werden schnell blau und verfaulen.

Cypressen. Davon gibt es mehrere Arten. Es sind schöne Bäume, jedoch nur wenig angepflanzt und zwar als Zierbaum oder als Windschutz. Sie bilden sehr dichte Kronen.

Araucaria. Ein sehr schöner Baum mit symmetrisch stehenden Ästen; wird jedoch nur als Zierbaum angepflanzt, obwohl er brauchbares Holz liefert.

Grevillea robusta. Im englischen wird dieser Baum Silberbuche genannt, ist aber von der Eiche ganz und gar verschieden. Das Holz ist weich. Als Zierbaum ist er wegen seiner Blätter und der vielen Blüten beliebt.

Shringa. Dieser Baum ist im ganzen Lande verbreitet und wird meistens in der Nähe der Wohnstätten angefinden. Leider wird das Holz nicht verwertet; nicht einmal als Brennholz.

Strauerweiden. Diesen Baum trifft man meistens an Flüssen und Bächen; er gibt der Landschaft ein schönes Gepräge. Das Holz wird in Schwefelholzfabriken verwendet.

Bambus ist eigentlich eine Pflanze, obwohl er baumhoch wird. Er wächst meist nahe der Küste. Die Bambusstangen finden Verwendung beim Hüttenbau.

Europäische Arten. Von diesen ist die Eiche am meisten vertreten. Pappeln finden sich auch noch vor. Fichten, Tannen, Lärchen, Buchen, Eschen, Ahorn, Ulmen usw. habe ich noch nicht gesehen.

Ukazie. Die europäischen Sorten sind zwar vertreten, haben aber wenig Wert. Eine andere Akazienart wurde von Australien eingeführt und liefert die Gerberrinde.

Käfer: Käfer treten periodenweise auf. Es gibt solche fast von der Größe der Maikäfer; andere sind wieder bedeutend kleiner. Es kann vorkommen, daß deren so viele auftreten, daß sie viele Bäume einfach kahl fressen. Ein regelmäßiger Plagegeist ist der Bohrenkäfer, welcher mit Vorliebe die Blüten frisst und auf diese Weise die Ernte vernichtet. Er geht aber nicht nur an Bohnen, sondern auch an Blumen und andere Pflanzen. Eine andere großen Schaden verursachende Art ist der Eukalyptuskäfer. Er lebt von den Blättern des Eukalyptusbaumes, der von Australien eingeführt wurde. Wahrscheinlich kommt auch der Käfer von dort.

Raupen: An Fruchtbäumen sind verhältnismäßig wenig Raupen. Eine Art, welche besondere Erwähnung verdient, ist der Armbwurm. Diese Raupe tritt periodenweise auf und geht an Ackergewächse, besonders Erbsen usw. In der Regel macht sie nicht viel Schaden, da sie nicht oft auftritt.

Schildläuse: Die schlimmste Sorte wurde bereits erwähnt. Nun kommt eine andere Art, welche der ersteren nicht viel nachsteht betreffs des Schadens, den diese in den Obstgärten anrichtet. Es ist dies die *Perniciosus scale*, *aspidiotus perniciosus*. Während erstere sich größtenteils auf die Orangenbäume beschränkt, hat es letztere auf Apfel-, Birn- und Steinobstbäume abgesehen. Sie wird hauptsächlich niedergehalten durch Spritzungen mit besonders für sie bereiteten Präparaten. Sie ist noch nicht im ganzen Land verbreitet, weshalb gesetzliche Vorsichtsmaßregeln angewandt werden, um sie auf ihre derzeitigen Aushaltungsorte zu beschränken.

Heuschrecken: Es wird wohl nicht mehr allzulange dauern, und diese Tierchen werden der Vergangenheit angehören. Die Regierung wendet alle Mühe auf, sie zu vertilgen, und man merkt es auch schon, daß sie im Abnehmen sind.

Weevil oder Rüsselkäfer: (*Calandra granaria*). Diese Käfer haben es hauptsächlich auf das Getreide abgesehen, hier auf Mais und Bohnen. Sie legen ihre Eier in die Körner, wo sich die Maden entwickeln, wobei sie die Körner aufzehren. Daher wird hierzulande aller Mais sowie auch Bohnen in Sacks aufbewahrt.

Wattle Bag Worm: (*Animula*). Dieses ist ein Insekt, welches im Larvenstadium großen Schaden in den Pflanzungen der Wattle-Akazie, deren Rinde als Gerbrinde benutzt wird. Die Motten sieht man nicht, da sie, wie viele andere, bei Nacht fliegen. Die kleinen Maden, kaum vom Ei ausgekrochen, machen sich eine kleine Wohnung, einem Sacke ähnlich, den sie nach Bedürfnis vergrößern. Sie verlassen dieses ihr Nest nie; beim Fressen stecken sie nur den Kopf heraus und beim Gehen gebrauchen sie Füßchen, welche ganz nahe beim Kopfe sind. Um dieses Insekt zu bekämpfen, wurden schon viele Versuche gemacht, die aber bis jetzt erfolglos blieben.

Weisse Ameisen: (*Termitida*). Diese gibt es hauptsächlich nahe der Küste; weiter landeinwärts richten sie nicht mehr so viel Schaden an. In Waldanlagen nagen sie viele Bäumchen um, besonders wenn ihnen die Sorte zusagt. Zaunpfosten werden abgenagt, sowie Möbel und Hausgeräte. Sie befolgen dabei eine ganz eigenartige Methode, da sie das Holz mit Erde überziehen, unter welcher sie ihre Gänge haben und ihr Zerstörungswerk vollbringen.

Pilzkrankheiten: An den Obstbäumen gibt es verschiedene Arten von solchen Pilzen. Näher auf dieselben einzugehen, würde zu weit führen und wäre auch langweilig. Es sei nur erwähnt, daß in einem landwirtschaftlichen Buche, das kürzlich von der Regierung herausgegeben wurde, nicht weniger als 78 verschiedene solcher Pilzkrankheiten verzeichnet sind. Aus diesem kann man ersehen, daß die Feld- und Gartenwirtschaft mit einem ganzen Heere von Feinden zu kämpfen hat und daß, obwohl gar manches verlockend sich anhört für den europäischen Landmann, doch nicht alles Gold ist, was glänzt.





Primeln — Schlüsselblumen

